

Eine Erfolgsgeschichte: Curriculare Fortbildung in Alterspsychotherapie

Von Dipl.-Psych. Torsten Michels

Am 8. März 2014 wurde der erste Kurs Alterspsychotherapie, den die PTK Hamburg 2012 gemeinsam mit dem Institut für Alterspsychotherapie und Angewandte Gerontologie als schulen- und berufsgruppenübergreifenden Fortbildungskurs zur Psychotherapie mit Älteren angeboten hatte, beendet. Die Vizepräsidentin Frau Gabriele Küll verabschiedete die Teilnehmer* und bedankte sich für das Vertrauen und das Interesse an dem Curriculum, das von Herrn Professor Peters und Frau Dipl.-

Psych. Schrader konzipiert und geleitet wurde.

Die regelmäßige Evaluation der Teilnehmer hatte bereits früh eine hohe Zufriedenheit an der Fortbildung gezeigt, die sich in der Endauswertung bestätigte. Da auch bereits zum ersten Curriculum nicht alle Interessierten teilnehmen konnten, hatte sich der Vorstand der PTK Hamburg entschieden einen weiteren Kurs durchzuführen, der bereits am 21. März 2014 begann.

Aufgrund einer sehr positiven, hohen Resonanz auf die Fortbildungsveranstaltung, war diese sehr schnell ausgebucht. Wie bei dem vorgehenden Kurs gibt es aber auch nun wieder die Möglichkeit, sich auf eine Warteliste für einen weiteren Kurs setzen zu lassen. Dazu ist es möglich, das Anmeldeformular auf der Internetseite der PTK Hamburg ausgefüllt zu senden. Interessierte werden dann angeschrieben, wenn es konkretere Details zu einer Neuaufgabe der Fortbildung im Jahr 2015/2016 gibt.

Treffen mit Ausbildungsinstituten

Von Dipl.-Psych. Heike Peper

Am 9. April 2014 traf sich der Kammervorstand mit Vertreterinnen und Vertretern der Hamburger Ausbildungsinstitute. Schwerpunktthema war die Reform der Psychotherapieausbildung.

Prof. Richter informierte über den Stand der Diskussion zum zukünftigen Berufsbild und zum Kompetenzprofil auf Bundes- und Länderebene. Weiterhin stellte er ein Eckpunktepapier der BPTK vor, das Anfor-

derungen an eine zukünftige Ausbildung zusammenfasst.

Intensiv wurde über die Rolle der Ausbildungsinstitute im Rahmen einer möglichen „Direktausbildung“ (Psychotherapiestudium mit Approbation plus anschließender Weiterbildung) diskutiert. Die Ausbildungsinstitute könnten als Weiterbildungsstätten für den Erwerb der Fachkunde anerkannt werden und würden damit im Rahmen der Weiterbildungsordnung der Aufsicht der Kammer unterstehen. Ins-

besondere die ungeklärte Finanzierung der Weiterbildung und der Umgang mit möglicherweise unterschiedlichen Weiterbildungsordnungen in den Landeskammern wurden als Bedenken hinsichtlich dieses Ausbildungsmodells geäußert.

Der Kammervorstand nahm die angesprochenen Argumente auf und ermunterte die Ausbildungsinstitute ausdrücklich, sich an der weiteren Diskussion zur Ausbildungsreform und in der Kammer zu beteiligen.

Wenn die Seele Schaden nimmt

Von Gabriele Küll

Zum dritten Tag der seelischen Gesundheit von Psychotherapeutenkammer und Ärztekammer Hamburg am 26. Februar 2014

Diese gemeinsamen Veranstaltungen von Ärztekammer und Psychotherapeutenkammer haben inzwischen Tradition. Wir haben in den letzten Jahren einige wichtige Themen gemeinsam mit der Ärztekammer bewegt, wie etwa „Seelische Gesundheit im Berufsalltag“ und „Chancen und Grenzen der Psychotherapie im Alter“, und sind dabei immer auf große Resonanz bei den Kollegen* beider Kammern gestoßen.

Auch in diesem Jahr zeigte die große Zahl der anwesenden Psychotherapeuten, Ärz-

te und sonstigen Interessierten, dass wir mit „Wenn die Seele Schaden nimmt – Folgen von Traumatisierung“ wieder ein Thema von aktueller gesellschaftlicher Relevanz aufgegriffen haben, bei dem ärztliche, psychotherapeutische und psychosoziale Kompetenzen angesprochen und gefordert sind. „Etwa 40% der Deutschen haben in ihrem Leben bereits körperliche, psychische oder sexuelle Gewalt erfahren – Männer wie Frauen, Jungen wie Mädchen“. Das ergab eine im Deutschen Ärzteblatt zitierte Aachener Studie. Gewalt kann also jeden treffen und jederzeit. Als Einzelnen im persönlichen Umfeld oder in einer großen Gruppe von Betroffenen bei Großschadensereignissen oder auch im beruflichen Umfeld, wenn wir an die Einsätze deutscher Soldaten in Afghanistan und anderswo denken.

Die Folgen sind in jedem Fall verheerend. Gewalterfahrungen führen erwiesenermaßen zu einem deutlich höheren Risiko, psychisch oder somatisch zu erkranken. Das Risiko zu erkranken kann durch rechtzeitige qualifizierte multiprofessionelle Hilfe deutlich gemindert werden. Bei traumatisierenden Erlebnissen kommt es darauf an, zügig die richtigen Behandlungsschritte einzuleiten. Hier sind Ärzte und Psychotherapeuten gemeinsam mit den anderen Helfersystemen gefordert.

Die Veranstaltung gliederte sich in zwei Hauptvorträge am Vormittag und fünf Workshops am Nachmittag.

Im ersten Hauptvortrag sprach Dipl.-Psych. Sylvia Wunderlich, die in Erfurt eine Praxis für Psychotherapie und Neuropsychologie